

Piano incisif I
Mittwoch, 31. Oktober 2012
Dozentenkonzert
Großer Saal 19.30 Uhr

Piano incisif II
Mittwoch, 8. November 2012
Dozentenkonzert
Großer Saal 19.30 Uhr

Piano incisif III
Mittwoch, 28. November 2012
Dozentenkonzert
St. Katharinen Kirche 19.30 Uhr

Piano incisif IV
Donnerstag, 6. Dezember 2012
Dozentenkonzert
Großer Saal 19.30 Uhr

Piano incisif V
Samstag, 8. November 2012
Gäste – Studierende – Dozenten – Lesungen
Großer und Kleiner Saal ab 11 Uhr

Debussy ... Schönberg und Satie
Sonntag, 9. Dezember 2012
Kleiner Saal 11 Uhr

Künstlerische Leitung: **Catherine Vickers**

**Piano incisif -
150 Jahre Claude Debussy**

**Samstag, 8. Dezember 12, ab 11 Uhr Großer & Kleiner Saal
Sonntag, 9. Dezember 12, 11 Uhr Kleiner Saal**

Debussy

und Schönberg und Satie. Die Avantgarde des 20. Jhd. beginnt mit Vielfalt. Wagners Kinder reorganisieren die Tonwelt neu. Während Schönberg mit seiner bahnbrechenden Entdeckung des Einzeltons und seiner möglichen Unabhängigkeiten einen spiegelsymmetrischen Tonraum erfand, der kein oben, unten, links oder rechts mehr kannte, sondern den Einstieg an jedem Punkt und die (gekrümmte) Bewegung zu jedem anderen ermöglichte, postulierte Debussy einen anderen Raum.

Der Mittelpunkt dieses Kugelgebildes (i.e. der Hörer, der Komponist...) ist von allen Punkten der grenzenlosen Oberfläche gleich weit entfernt. Alles korrespondiert in dieser Vielfalt von Fernbeziehungen mit allem. Baudelaire hat mit seinem programmatischen Sonett „Correspondances“ (aus *Fleurs du Mal*) das Manifest dieses symbolistischen Denkens und Empfindens geliefert.

Es ist eine dunkle, tiefgründige Einheit, alles ist irgendwie vertraut, wie lange Echos, aus der Ferne sich vermischend. Oft spricht Debussy vom Geheimnis, aber auch von „Wirklichkeiten“, die er darstellen möchte, das „was die Dummköpfe Impressionismus nennen“. Turner ist Debussys Lieblingsmaler! Verlaine liefert dazu ein anderes Stichwort, *la nuance* („Oh! *la nuance* seule..“), die feine Schattierung, die exquisite Wendung usw. Freund Mallarmé spricht vom „*démon de l'analogie*“, dem Analogiebildern und Assoziieren als Drang und Technik.

Dementsprechend ist Debussy ein Sammler: orientalisches, asiatisches, spanisches, gregorianisches, griechische- Zigeuner- und Kirchentonskalen, Ganzton, Gamelan, Pentatonik, dazu Maler, Dichter und die Errungenschaften seiner russischen Kollegen Borodin, Balakirew, Mussorgski.

Während Satie Gefühle, die ihm zu sehr grimassierten, radikal ausschloss und verspottete, schloss Debussy nichts aus, formulierte sie auf „unverbrauchte Art“ um. Schönbergs musikalischer Zwölftonraum führte das harmonische Distanzprinzip in die Musik ein. Debussy blieb dem tonalen Sonanzprinzip treu. Seine bahnbrechenden Fernbeziehungstechniken im Tonmaterial schlossen durmoll-tonale Verbindungen und Akkordstrukturen nicht aus, verdünnte und erweiterte aber Tonalität auf etwas, das auf bloßen Tonbeziehungen basierte. Systemgerüste verflüchtigen sich. Keine Hierarchien mehr!

A. Jakobik hat in einer großartigen Arbeit (1940) auf Techniken der assoziativen Harmonik bei Debussy hingewiesen: leitereigene harmonische Assoziation, auch verdünnt auf nur eine

(Ober-)Stimme, wobei dann die restlichen chromatisch verschoben werden (nichtalterierte Tristanreste!), sowie Tonkernassoziation, verdünnbar bis auf einen Ton u.ä.

Auf einer höheren Stufe seiner differenzierten Klangtechnik kommt man zu verblüffenden Einsichten über Debussys Verwendung von Enharmonik. Mag im *Prélude ... Des pas sur la neige* die enharmonische Verwandlung von h in der 1. Hälfte zu ces in der 2. Hälfte des Stückes trotz der großen zeitlichen Entfernung noch als tristanechoender Ausdruck der Ermattung der Schritte gelten, so ist im *Prélude ... La terrasse des audiences du clair de lune* zu Beginn der von Debussy notierte Akkord h-d-f-g auch so zu hören. In dem Moment aber, wo im Bass gleich darauf das tiefe Cis aufklingt, schimmert im f auch das eis mit, die Erde atmet sozusagen dem fallenden Mondlicht entgegen, und der Tastenton vereinigt in sich zwei harmonische Tonwerte, f und eis. Enharmonische Integration hat das H. Pfrogner genannt. Ähnlich genau arbeitet Debussy auch in ... *Voiles*, einem fast durchgängigen Ganztonstück, das mit dem (verschiebbaren) Umfang der kl. Sexte thematisch arbeitet. Aber manchmal ist die kl. Sexte über die enharmonische Brücke auch eine übermäßige Quinte von gleicher thematischer Bedeutung, und das ganze Stück hindurch notiert Debussy tonal als und gis. Der absteigende Beginn in parallelen gr. Terzen, gis bis c und e bis as ist nicht nur ein bildhafter musikalischer Einfall, sondern eine bestimmte Materialstruktur-Einsicht des Komponisten wird zum notwendigen Ausdruck der Musik. Die Materialanalyse ist gleichzeitig die musikalische Setzung. Das weist schon auf L. Nonos *Sul ponte di Hiroshima* hin, in dem gleich zu Anfang in je eigener Satzanlage und Instrumentation der Ganzton als gedehnter Halbton und der Viertelton als gestauchter Halbton als Musik definiert wird. Der Einfall enthüllt die immanenten Gesetze des musikalischen Materials auf einer bestimmten historischen Stufe. Boulez hat 1958 Debussy mit „einem Pfeil, der einsam(!) in die Höhe schießt“ verglichen. Aber Schnebel hat 1960 über ... *Brouillards. Tendenzen bei Debussy* geschrieben und Stockhausen hat schon 1954 im WDR statistische Techniken in Debussys *Jeux* (1912/13) analysiert, um neue Orientierungen des musikalischen Zusammenhangs zu zeigen, komplexe statistische Überlagerungen und Verbindungen von Dichten, Geschwindigkeiten, Lautstärkefeldern und seine Arbeit mit Durchschnittslautstärken. Elf Nuancen zwischen pp und mf stellte er fest, einschließlich solcher Ausdruckswerte wie p doux, nerveux, leger, incisif oder expressif. 1957 wurde auch Mallarmés offenes Projekt *Le Livre* von Jacques Schérer entdeckt und in der damaligen Avantgard ausgiebig diskutiert (Labyrinth, Aleatorik, Form, Boulez 3. Sonate, Pli selon pli).

Entweder - oder (Tonalität) weder - noch (Schönberg) sowohl - als auch (Debussy). Das sind Beziehungsausdrücke, die man immer wieder in Schriften zur Quantenphysik und der Stringtheoretiker lesen kann. Der nicht-klassische Raum(!) der Quantenwelt kennt Überlagerung, Verschränkung, Nichtlokalität, Doppelnatur des Teilchen- und Wellencharakters, Wahrscheinlichkeitswelle des Auftauchens an verschiedenen Orten, welcher-Weg-Information und andere. Seit einigen Jahren versuche ich, den Notenkopf nicht nur als Teilchen zu sehen (übliches harmonisches Vorgehen und Hören), sondern Nichtlokalität als Wahrscheinlichkeitsfunktion in meine Kompositionen als zusätzlich zweite harmonische Natur mit zu integrieren, unabhängig von jeglicher Syntax formaler Gliederungen. Verblüffenderweise hat gerade Debussy hier schon erstaunliche Vorarbeit geleistet. Er hat die harmonische Reichweite einzelner Töne enorm ausgedehnt, besonders in späteren Stücken. Das Prélude ... *Ondine* (Bd. II, 1913) etwa ist dafür ein herausragendes Beispiel, wenn man etwa nur die Töne g und a (bereits in T. 1/ 2) und ihre vielgestaltigen Wechselwirkungen „vor Ort“ verfolgt: z.B. *g-as-b-c-d* in T 8/ 9 und *d-e-fis-gis-a* später in T. 16: g und a gleichzeitig in einem phrygisch – lydischen Skalenspiegel (tonales gis und as!)

Fallen bei ihm solche geheimnisvollen, auseinandergezogenen Wechselwirkungsnuancen (jede Stelle hat ja auch direkten Ausdruck) immer mit den syntaktischen Gliederungspunkten zusammen, so hat er doch das Problem der Messung schon hervorragend gelöst. Gerade das Statische, trotz äußerster Klarheit des Satzes geheimnisvoll Verschwimmende und Ineinandergreifende erweist sich als Notwendigkeit, damit man die Musik mit einem gewissen Abstand, sie gleichsam wie einen schimmernden Gegenstand vor sich habend, hören kann, so dass die Messung des Hörens die Vielfalt der Überlagerungen nicht zu einer einzigen Information zusammenbrechen lässt. Als hätte Debussy das Messproblem der Quantenphysik schon gekannt, hasste er Analyse, liebte das Hören „ohne Pass“, vertraute auf die Geschwindigkeit und Vibrationen des Gehirns.

In dieser Hinsicht öffnet sich Debussy auch für unsere Moderne in erneuter Weise. Seine spezielle Tonalitätsbehandlung bildet kein Hindernis mehr, Schönbergs neue Tonfreiheiten verschaffen den Tönen nur noch mehr räumliche und zeitliche Möglichkeiten der Bewegung, des Erscheinens und Saties Kampf gegen Grimassen ist wichtiger denn je!

Nicolaus A. Huber (August 2012)

Piano incisif V

CD 1-5

Samstag 8. Dezember ab 11 Uhr
Großer u. Kleiner Saal

11 Uhr, Großer Saal: Werke für Klavier

CD 1

Claude Debussy

L'isle joyeuse (1904)

Alyona Korotkova (Klasse Prof. Herbert Seidel)

François Couperin (1668-1733)

Le rossignol en amour

XIV. eme ordre

Jean-Philippe Rameau (1683-1764)

Le rappel des oiseaux

Pièces de clavecin, 1724

Jean-Philippe Rameau

La poule

Nouvelle suite de pièces de clavecin, 1728

Louis-Claude Daquin (1694-1772)

Le coucou (1735)

Taehong Kim (Klasse Prof. Eike Wernhard)

~~Claude Debussy~~

~~Suite Bergamasque (1890-1905)~~

~~Prélude – Menuet – Clair de Lune – Passepied~~

~~Aristotelis Papadimitriou (Klasse Prof. Catherine Vickers)~~

Claude Debussy

2 Préludes: Le vent dans la plaine (1909 – 1913)

Feux d'artifice

Diana Sahakyan (Klasse Prof. Catherine Vickers)

Claude Debussy

Estampes (1903)

Pagodes

La Soirée dans Grenade

Jardin sous la pluie

Qian Zhang (Klasse Prof. Catherine Vickers)

Claude Debussy

Images (1903)

„Réflet dans l'eau“

Shinnosuke Inugai (Klasse Prof. Catherine Vickers)

14 Uhr, Großer Saal: Kammermusik und Lied

CD 2

Maurice Ravel (1875-1937)

Histoires naturelles

nach Texten von Jules Renard (1906)

Le paon

Le grillon

Le cygnet

Le martin-pêcheur

Lapintade

Jennifer Kreßmann, Mezzosopran

(Klasse Prof. Hedwig Fassbender)

Stanislav Okunev, Klavier

Claude Debussy

Petite Pièce für Klarinette und Klavier (1909)

Tanja Gerblinger, Klarinette (Klasse Prof. Laura Ruiz-Ferreres)

Aris Papadimitriou, Klavier (Klasse Prof. Catherine Vickers)

Claude Debussy

Chansons de Bilitis

La flûte de Pan, La Chevelure, Le tombeau des Naiades

Sofia Pavone, Mezzosopran (Klasse Prof. Hedwig Fassbender)

Julia Okruashvili, Klavier (Klasse Prof. Eugen Wangler)

Jean Francaix (1912-1997)

Divertissement für 2 Gitarren

Daniel Lesur (1980-2002)

Elegie

Stuttgarter Gitarrenduo

Julian Hechler und Christian Zielinski

(Klasse Prof. Michael Teuchert)

Maurice Ravel

Don Quichotte à Dulcinée

(3 Poèmes de Paul Morand)

Chanson romanesque

Chanson épique

Chanson à boire

Yang Li, Bariton (Klasse Prof. Berthold Possemeyer)

Leonard Dering, Klavier

(Klasse Prof. Eugen Wangler und Prof. Lev Natochenny)

Claude Debussy

Petite Suite (1888/89)

Transcription für 2 Klaviere von Henri Büsser

En Bateau – Cortège – Menuet – Ballet

Mu He (Klasse Prof. Catherine Vickers)

Catherine Vickers

15.30 Uhr, Kleiner Saal: Musik und Wort

CD 3 & 4

Texte von

Stéphane Mallarmé, Claude Debussy, Eric Satie, Charles Baudelaire

Astrid Gorvin (Gast), Lesung

Claude Debussy

Étude pour les agréments (1915)

Yan Su (Klasse Prof. Catherine Vickers)

Jean-Philippe Rameau

(1683 – 1764)

Concert aus Pièces de clavecin en concert

für Cembalo, Viola da gamba und Traversflöte

Sabine Bauer, Cembalo

Heidi Gröger, Viola da gamba

Karl Kaiser, Traversflöte

Claude Debussy

Deux Arabesques

Tanja Zhou

(Klasse Prof. Catherine Vickers)

Erik Satie (1866 – 1925)

6 Gnossiennes

Eike Wernhard, Klavier

Claude Debussy

Prélude l'après midi d'un faun

Transkription von Claude Debussy für 2 Klaviere

Anca Lupu

Catherine Vickers

17.30 Uhr, Großer Saal: Jazz Harfe

CD 5

Park Stickney, Jazz Harfe

1. Le Paon

Il va sûrement se marier aujourd'hui.
Ce devait être pour hier.
En habit de gala, il était prêt.
Il n'attendait que sa fiancée. Elle n'est pas venue.
Elle ne peut tarder.
Glorieux, il se promène avec une allure de prince indien et porte sur lui les riches présents d'usage.
L'amour avive l'éclat de ses couleurs
et son aigrette tremble comme une lyre.
La fiancée n'arrive pas.
Il monte au haut du toit et regarde du côté du soleil.
Il jette son cri diabolique: „Léon! L'éon!“ C'est ainsi qu'il appelle sa fiancée.
Il ne voit rien venir et personne ne répond. Les volailles habituées ne lèvent même point la tête.
Elles sont lasses de l'admirer.
Il redescend dans la cour, si sûr d'être beau qu'il est incapable de rancune.
Son mariage sera pour demain.
Et, ne sachant que faire du reste de la journée, il se dirige vers le perron.
Il gravit les marches, comme des marches de temple, d'un pas officiel.
Il relève sa robe à queue toute lourde des yeux qui n'ont pu se détacher d'elle.
Il répète encore une fois la cérémonie

2. Le Grillon

C'est l'heure où, las d'errer, l'insecte nègre revient de promenade et répare avec soin le désordre de son domaine.
D'abord il ratisse ses étroites allées de sable. Il fait du bran de scie qu'il écarte au seuil de sa retraite.
Il lime la racine de cette grande herbe propre à le harceler. Il se repose.
Puis il remonte sa minuscule montre. A-t-il fini? Est-elle cassée?
Il se repose encore un peu.
Il rentre chez lui et ferme sa porte. Longtemps il tourne sa clef dans la serrure délicate. Et il écoute: Point d'alarme dehors.
Mais il ne se trouve pas en sûreté.
Et comme par une chaînette dont la poulie grince, il descend jusqu'au fond de la terre. On n'entend plus rien.

Dans la campagne muette, les peupliers se dressent comme des doigts en l'air
et désignent la lune.

3. Le Cygne

Il glisse sur le bassin, comme un traîneau blanc, de nuage en nuage.
Car il n'a faim que des nuages floconneux qu'il voit naître, bouger, et se perdre dans l'eau.
C'est l'un d'eux qu'il désire.
Il le vise du bec, et il plonge tout à coup son col vêtu de neige.
Puis, tel un bras de femme sort d'une manche, il le retire.
Il n'a rien.
Il regarde: les nuages effarouchés ont disparu.
Il ne reste qu'un instant désabusé, car les nuages tardent peu à revenir,
et, là-bas, où meurent les ondulations de l'eau, en voici un qui se reforme.
Doucement, sur son léger coussin de plumes, le cygne rame et s'approche...
Il s'épuise à pêcher de vains reflets,
et peut-être qu'il mourra, victime de cette illusion, avant d'attraper un seul morceau de nuage.
Mais qu'est-ce que je dis?
Chaque fois qu'il plonge, il fouille du bec la vase nourrissante et ramène un ver.
Il engraisse comme une oie.

4. Le Martin-Pêcheur

Ça n'a pas mordu, ce soir, mais je rapporte une rare émotion.
Comme je tenais ma perche de ligne tendue, un martin-pêcheur est venu s'y poser.
Nous n'avons pas d'oiseau plus éclatant.
Il semblait une grosse fleur bleue au bout d'une longue tige.
La perche pliait sous le poids.
Je ne respirais plus, tout fier d'être pris pour un arbre par un martin-pêcheur.
Et je suis sûr qu'il ne s'est pas envolé de peur, mais qu'il a cru qu'il ne faisait que passer d'une branche à une autre.

5. La Pintade

C'est la bossue de ma cour.
Elle ne rêve que plaies à cause de sa bosse.
Les poules ne lui disent rien.

Brusquement, elle se précipite et les harcèle.
Puis elle baisse sa tête, penche le corps,
et, de toute la vitesse de ses pattes maigres, elle court frapper, de
son bec dur,
juste au centre de la roue d'une dinde.
Cette poseuse l'agaçait.
Ainsi, la tête bleuie, ses barbillons à vif, cocardière, elle rage du
matin au soir.
Elle se bat sans motif,
peut-être parce qu'elle s'imagine toujours qu'on se moque de sa
taille, de son crâne chauve et de sa queue basse.
Et elle ne cesse de jeter un cri discordant qui perce l'aire comme
une pointe.
Parfois elle quitte la cour et disparaît.
Elle laisse aux volailles pacifiques un moment de répit.
Mais elle revient plus turbulente et plus criarde.
Et, frénétique, elle se vautre par terre.
Qu'a-t'elle donc?
La sournoise fait une farce.
Elle est allée pondre son oeuf à la campagne.
Je peux le chercher si ça m'amuse.
Et elle se roule dans la poussière comme une bossue.

1. Der Pfau

Heute wird er sicherlich heiraten.
Es hätte gestern sein sollen.
Schick gekleidet war er bereit.
Er wartete nur auf seine Braut.
Sie ist nicht gekommen.
Sie kommt bestimmt gleich.
Herrlich läuft er umher mit der Aura eines indischen Prinzen und
trägt die üblichen reichen Geschenke auf sich.
Die Liebe belebt das Leuchten seiner Farben und sein Federkleid
zittert wie eine Leier. Die Braut kommt nicht.
Er steigt auf das Dach und schaut in Richtung Sonne.
Er stößt seinen teuflischen Schrei aus: „Léon! Léon!“
So nennt er seine Braut.
Er sieht nichts kommen und niemanden antworten.
Die übrigen Federtiere sind das gewohnt und heben nicht einmal
ihren Kopf.
Sie sind es leid, ihn zu bewundern.
Er kommt zurück auf den Hof, sich seiner Schönheit so sicher, dass
er unmöglich nachtragend sein kann.

Und da er nicht weiß, was er den Rest des Tages machen soll,
steuert er in Richtung Treppe.
Er schreitet hinauf, wie auf einen Tempel, mit einem offiziellen
Schritt.
Er hebt sein Schleppenkleid, das besetzt ist mit Augen, die sich
nicht von ihm lösen konnten.
Er wiederholt noch einmal die Zeremonie.

2. Die Grille

Es ist die Stunde, zu der, müde vom Wandern, das schwarze Insekt
von seinem Spaziergang zurückkommt und sorgfältig die Unord-
nung bei sich zuhause beseitigt.
Zuerst recht er die engen Gassen aus Sand.
Er macht Sägemehl, das er bis zur Schwelle seines Unterschlupfs
verteilt.
Er feilt die Wurzel von diesem großen Kraut, die ihn andauernd
belästigt. Er ruht sich aus.
Dann zieht er seine winzige Uhr auf.
Ist er fertig? Ist sie kaputt?
Er ruht sich wieder ein wenig aus.
Er geht ins Haus und schließt die Tür.
Lange dreht er seinen Schlüssel im zarten Schloss herum.
Er hört: Draußen gibt es keine Gefahr.
Aber er fühlt nicht sicher.
Und mit einem Kettchen, dessen Seilrolle knirscht, steigt er tief in
die Erde hinab.
Man hört nichts mehr.
Im stummen Lande erheben sich die Pappeln wie Finger in die Luft
und zeigen auf den Mond.

3. Der Schwan

Er gleitet über das Wasserbecken wie ein weißer Schlitten, von
Wolke zu Wolke.
Denn er hat nur Hunger auf die flockigen Wolken, die er entstehen,
sich bewegen und sich im Wasser verlieren sieht.
Diese ist eine von denen, die er haben möchte.
Er visiert sie mit dem Schnabel und versenkt plötzlich seinen mit
Schnee bekleideten Hals.
Dann, wie den Arm einer Frau, der aus einem Ärmel hervorkommt,
zieht er ihn zurück.
Er hat nichts.
Er schaut: die erschrockenen Wolken sind verschwunden.

Er bleibt nur einen Augenblick enttäuscht, denn die Wolken zögern nicht lange, um wieder zurückzukommen, und wo die Wellen des Wassers verschwinden, da bildet sich eine neue.
Sachte, auf seinem leichten Federkissen, paddelt der Schwan und kommt näher...
Er ist erschöpft vom Angeln inhaltsloser Spiegelbilder, und vielleicht wird er sterben als Opfer dieser Illusion, ohne jemals ein einziges Stück Wolke gefangen zu haben.
Aber was sage ich?
Jedes mal, wenn er abtaucht, durchsucht er mit seinem Schnabel den Schlamm und zieht einen Wurm heraus.
Er mästet sich selbst wie eine Gans.

4. Der Eisvogel

Nichts hat angebissen, heute Abend, aber ich wurde mit einer besonderen Empfindung beschenkt.
Als ich meine gespannte Angelrute hielt, kam ein Eisvogel und setzte sich drauf.
Es gibt keinen eindrucksvolleren Vogel.
Er sah aus wie eine große blaue Blume am Ende eines langen Stängels.
Die Angelrute bog sich unter seinem Gewicht.
Ich atmete nicht mehr, so stolz war ich, von dem Eisvogel für einen Baum gehalten zu werden.
Und ich bin sicher, dass er nicht aus Angst davon flog, sondern dass er glaubte, dass er nur auf der Durchreise von einem zum anderen Ast war.

5. Das Perlhuhn

Sie ist die Bucklige auf meinem Hof.
Sie denkt an nichts anderes als Streit aufgrund ihres Buckels.
Von den Hühnern hält sie nichts.
Barsch stürzt sie los um sie anzugreifen.
Dann senkt sie ihren Kopf, neigt ihren Körper, und läuft mit voller Geschwindigkeit auf ihren dünnen Beinchen los, um mit ihrem harten Schnabel zuzustechen, genau in die Schwanzmitte eines Truthahns.
Dieser Angeber hat sie genervt.
So, nämlich mit blauem Kopf und geröteten Kehllappen, patriotisch, wütet sie von morgens bis abends.
Sie kämpft ohne Grund, vielleicht weil sie annimmt, immer wegen ihrer Größe, ihrer Glatze und ihres tiefen Schwanzes ausgelacht zu werden.

Und sie hört nicht auf, einen schrillen Schrei auszustoßen, der die Luft wie eine Pfeilspitze durchbohrt.
Manchmal verlässt sie den Hof und verschwindet.
Sie lässt den friedvollen Hühnern einen Moment zum Durchatmen.
Aber dann kommt sie noch wilder und keifender zurück.
Und frenetisch wälzt sie sich auf dem Boden.
Was hat sie denn?
Die Falsche hat ihnen einen Streich gespielt.
Sie ist gegangen um ihr Ei ins Feld zu legen.
Ich kann mir einen Spaß draus machen und es suchen gehen.
Und sie rollt sich im Staub wie eine Bucklige.

Park Stickney, Jazz Harfe

Although Park Stickney claims that it wasn't his plan at the age of 10 to become a world-traveling jazz harpist, he did, in fact, embark on that path then by competing in the first International Jazz and Pop Harp Festival. Since then, after finishing his studies at the Juilliard School in New York, he has traveled across Europe, Asia and the U.S., as a soloist and teacher, as well as with a variety of ensembles whose music ranges from jazz to classical to rock.
Stickney has toured Hong Kong, India, and Sri Lanka four times with harpist Daphne Hellman (1995-98), taught and performed at the Umbria Jazz Festival in conjunction with the Berklee College of Music (1998), given workshops and concerts in Scotland for the Edinburgh Harp Festival (2010, 2006, 2004, 2000, 1991), the Edinburgh Jazz and Blues Festival (1996), and the Edinburgh Fringe Festival (1998, 1996). In France, he has taught and given concerts at the Academy of Pierre Jamet in Gargilesse (2009, 1999, 1997), the "Journées de la Harpe." in Arles (2009, 2004, 1998), and the Festival de Harpe in Avesnois. Stickney was a guest soloist at the Soka Harp Festival in Japan, the first two Caribbean Harp Festivals in Puerto Rico, the Kansas City Festival of the Harp, the Adelaide Harp Festival, and the 2002, 1999 and 1996 World Harp Congresses.
He has taught and performed in Germany at the Mosenberg Harfentreffen (1998-2007, 2009), and the Süddeutsches Harfentreffen, Viollau (2007, 2004, 2002, 1999). In the fall of 1999, he was invited by electro-celtic harpist Rüdiger Oppermann to perform 25 concerts in Germany as part of his International Harp Festival. Stickney returned to Germany the following year, this time for a 10-concert solo tour.
As Rüdiger and Park found themselves constantly jamming together at harp festivals, they decided in 2003 to form an "official" duo, by making the critically acclaimed CD "Harp Summit" ("Two players at the top of their game share their complementary skill and empathy with the music." - The Harp Column), touring Germany and Korea, and performing at the Edinburgh Harp Festival. This collaboration continued in Rüdiger's 2004 Klangwelten tour. In Spring 2005 Stickney & Oppermann toured 12 cities

in the US, including New York, Philadelphia, Seattle, Boston, and LA. They then did a repeat US west-coast tour in 2009, with stops in Seattle, San Francisco and LA

2002 saw the beginning of a long-term collaboration with the Italian bassist Dino Contenti. In duo, and with other musicians (drummer Manhu Roche, guitarist Moreno D'Onofrio, violinist Rrok Jakaj, saxophonist Claudio Fassoli), they have given numerous performances, primarily in Italy (Asti, Torino, Milano, Bergamo, Palermo, Verona, Bolzano, etc.), as well as in Switzerland, England, Germany, Albania and Spain. This duo in turn led to another group, "Sixty-three Strings", a quartet made up of Stickney and Contenti plus the guitar duo Manomanouche, which plays the music of Django Reinhardt.

Two new recent projects are a collaboration with Swiss flutist Regula Küffer, with a program entitled "Mozart & More," which combines classical and jazz works in an improvisational setting, and a classical trio with flutist Immanuel Davis and violist/composer Kenji Bunch, which recently performed a series of concerts for the Chamber Music Society of Lincoln Center's educational program.

An active teacher, Stickney is visiting Professor of Jazz Harp at the Royal Academy of Music in London and is an assistant at the Conservatoire National Supérieur de Lyon.

In addition, he teaches an ongoing jazz class at the Lausanne Conservatoire and the Music Hochschule of Luzern, and has given masterclasses at the Juilliard School, the Berklee College of Music, the University of Minnesota, the Chopin Conservatory in Warsaw, the Hochschule für Musik und Theatre in Munich, the Paris Conservatory, the Barcelona and Zaragoza Conservatories in Spain, the Ecole de Jazz et Musique Actuelle in Lausanne, the Conservatories of Torino, Milano, Bolzonia, and Pesaro in Italy, the Royal Scottish Academy in Glasgow, and the Trinity College of Music in London. Stickney has taught at every International Jazz and Pop Harpfest since 1995, and teaches privately in Switzerland, London, and New York.

Stickney recorded his first CD "Overdressed Late Guy," in 1995, which was followed by a sequel "Action Harp Play Set" in 1999. In Summer 2005 he released "Still, Life with Jazz Harp," a solo CD with guest appearances by Dino Contenti and drummer Peter Gotzmann.

Stickney holds degrees from the Juilliard School (Professional Studies 1992; Masters of Music, 1991) and the University of Arizona (Bachelor of Music Cum Laude, 1988). His teachers included Nancy Allen and Carrol McLaughlin. He plays the Lyon & Healy Electro-acoustic harp, and is inordinately fond of black-cherry yogurt.

Valeyres-sous-Ursins
April 2010

Sonntag 9. Dezember 11 Uhr Kleiner Saal Debussy ... und Schönberg und Satie

Arnold Schönberg (1874-1951)
Klavierstücke op. 33a und b (1928/29/31)

Györgi Ligeti (1923-2006)
Etüde Nr. 10
Der Zauberlehrling (1988/93)
Everett Hopfner (Klasse **Prof. Catherine Vickers**)

Olivier Messiaen (1908-1992)
aus Quatour pour la fin du temps (1940/41)
Won Ki Kim, Violine (Klasse **Ulrich Edelmann**)
Tanja Gerblinger, Klarinette
(Klasse **Prof. Laura Ruiz-Ferreres**)
Elias Schomers, Violoncello (Klasse **Peter Wolf**)
Aris Papadimitriou, Klavier (Klasse **Prof. Catherine Vickers**)

Shin-Ichiro Ikebe (geb. 1943)
Sway Green Treetops (2012)
Shinnosuke Inugai (Klasse **Prof. Catherine Vickers**)

John Cage (1912-1992)
Postcard from Heaven für 1 – 20 Harfen (1982)
Harfenklasse **Prof. Françoise Friedrich**
Robin Hoffmann, Einstudierung
Laura Grimm, **Daphne Milio**, **Isabelle Müller**,
Tatjana von Sybel, **Lea Wirtz**, Harfe

Joseph Ka Cheung Fung (geb. 1955)
Duo Concertante
Christoph Nonnweiler, Gitarre
(Klasse **Prof. Christopher Brandt**)
Richard Gläser, Schlagzeug (Klasse **Prof. Rainer Römer**)

Erik Satie (1866-1925)
6 Gnossiennes
Eike Wernhard, Klavier